

Institut für Glaube und Wissenschaft  
Stresemannstraße 22  
35037 Marburg  
[www.iguw.de](http://www.iguw.de)  
[info@iguw.de](mailto:info@iguw.de)

institut für glaube   
und wissenschaft

# **Ein Meilenstein auf dem Wege des Christentums zur Weltreligion**

**Die Taufe des Cornelius  
– Kapitel 10 der Apostelgeschichte**

Christoph Wurm

Mit der Taufe des Hauptmanns Cornelius durch Petrus beginnt die Verbreitung des Christentums in der ganzen Welt. Es überspringt die Barriere, die es bis dahin von den Nicht-Juden trennte, und es beginnt sein Weg zur Weltreligion. Auf die Ereignisse in Caesarea zurückblickend sagt Lukas, „die Heiden“, τὰ ἔθνη, hätten das Wort Gottes empfangen (Apg. 10,45; 11,1; so auch Petrus vor dem Apostelkonzil 15,7). Lukas hat diesen epochalen Vorgang in seinen verschiedenen Phasen dokumentiert, er hat ihn besonders kunstvoll und eindringlich gestaltet und zu einem Glanzstück seiner Erzählkunst geformt.

## Zwei Orte, zwei Visionen

Zwei göttliche Visionen an zwei verschiedenen Orten sind es, die das zehnte Kapitel eröffnen. Sie sind die Initialzündungen für die Ereignisse, von denen die Erzählung berichtet. In Caesarea (s. u.) hat Cornelius eine Engels-Erscheinung, eine Vision (=ὄραμα, V. 3), durch die Gott ihn auffordert, Simon Petrus aus Joppe (s. u.) herbeiholen zu lassen. Am nächsten Tag hat dieser in Joppe eine ekstatische Vision, mit deren Deutung er noch ringt, als schon die Boten des Cornelius eintreffen.

Sie bitten ihn nach Caesarea, und er zieht mit ihnen dorthin. Dort kommt der Heilige Geist auf alle Versammelten herab, auch auf die Nicht-Juden, eine erzählerische Unebenheit, die gerade deshalb für die historische Glaubwürdigkeit des Geschilderten spricht, „die Notiz, dass der Heilige Geist auf die Heiden *vor deren Taufe* kam – hierfür gibt es in der Apostelgeschichte keine Parallelen – [kann] kaum erfunden sein.“<sup>1</sup> (kursive Hervorhebung von mir)

Dreifach greift also Gott ein, um den Prozess zum Ziel zu führen, der im letzten Satz des Kapitels in deren Taufe gipfeln wird (V. 48).

Lukas überliefert uns die ganze Erzählung über Cornelius (Apg 10,1-11,18) so wie sie ihm kohärent vorlag, zusammengefügt aus den Schilderungen der beiden Protagonisten. Für die Debatte in Jerusalem in Kapitel 15 mag er auch zusätzliche Überlieferungen von Gemeindemitgliedern in Jerusalem verwendet haben.<sup>2</sup>

Caesarea Maritima, etwa 30 km vom heutigen Haifa, durch Herodes den Älteren zu Ehren des Kaisers Augustus erbaut, war die bedeutendste Hafenstadt ganz Palästinas. Sie war nicht nur nach dem Kaiser benannt, sondern mit einem ihm geweihten Tempel geschmückt.<sup>3</sup> Von einem sidonischen König Straton war die

---

<sup>1</sup> E. J. Schnabel, *Urchristliche Mission*, Witten/Gießen 2018 (2002), S. 690.

<sup>2</sup> C. J. Hemer, *The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History*, Tübingen 1989, S. 344f.

<sup>3</sup> W. Dahlheim, *Die Welt zur Zeit Jesu*, München 2014 (2013), S. 43.

Stadt begründet worden und hieß Stratons-Turm, bis sie von Herodes neu aufgebaut wurde.<sup>4</sup>

Die italischen Kohorten, von denen es im römischen Reich mehr als dreißig gab, bestanden, wenigstens in ihrem Kern, aus Italikern mit römischem Bürgerrecht, die sich als Hilfstruppen hatten anwerben lassen.<sup>5</sup>

Joppe (heute Jaffa, Vorort von Tel Aviv), 44 km von Caesarea entfernt, war längere Zeit Wohnort des Petrus (vgl. Apg 9,43). Dort hatte er die Tabita zum Leben erweckt (Apg 9, 36-41).

## Cornelius

Von Cornelius erfahren wir zweierlei: dass er Offizier von Beruf ist, nämlich Centurio der Italischen Kohorte, und dass er ein frommer Mann ist, er gehört zu den Gottesfürchtigen; θεοσεβεῖς heißen sie in den Inschriften.

„Einer seiner Vorfahren gehörte wohl zu den 10000 Freigelassenen des Publius Cornelius Sulla, die 82 v. Chr. in die ‚gens Cornelia‘ aufgenommen wurden. Die Cornelier waren das größte römische Patriziergeschlecht mit vielen bekannten Zweigen: Lentulus, Nepos, Scipio, Sulla, und andere.“<sup>6</sup>

Centurio, Führer einer Hundertschaft, war der höchste Dienstgrad für einen Berufssoldaten, denn der folgende, der des *tribunus militum*, des Militärtribuns, war bereits eine politische Laufbahnstufe.

Die früher umstrittene Existenz der Gottesfürchtigen, also Heiden, die sich vom Monotheismus der jüdischen Religion angezogen fühlten, ist heute inschriftlich gesichert.<sup>7</sup> Sie besuchten jüdische Gottesdienste (vgl. 13,16), befolgten gewisse Gebote, hielten die Gebetszeiten ein (vgl. 10,3) und wallfahrteten nach Jerusalem, wie zum Beispiel der Äthiopier, zu dem Philippus gesandt wird: vgl. den Hinweis auf die Wallfahrt in 8, 27.<sup>8</sup>

Die Erscheinung, die ihm beim Gebet um die neunte Stunde, also etwa um 15 Uhr, zu Teil wird, ist die Antwort auf sein unermüdliches Gebet, das von Gott erhört worden ist.

Der Satz in Vers 30, in dem Cornelius selbst auf die Vision zurückschaut, ist so verquer formuliert, dass mehrere Exegeten einer anderen, reichhaltig doku-

<sup>4</sup> A. Wikenhauser, Die Apostelgeschichte übersetzt und erklärt, Regensburg 1961, S. 117.

<sup>5</sup> Ebd., S. 117f.

<sup>6</sup> C. P. Thiede, Ein Fisch für den römischen Kaiser. Juden, Griechen, Römer: die Welt des Jesus Christus, München 1998, S. 173.

<sup>7</sup> Quellenangaben bei W. Dahlheim 2014, S. 242, Anm. 20 und bei H. Botermann, Das Judenedikt des Kaisers Claudius, Stuttgart 1996, S. 163, Anm. 526. Sie geht auch auf die unterschiedlichen Bezeichnungen ein.

<sup>8</sup> Zu Gottesfürchtigen und Proselyten vgl. R. Riesner, Messias Jesus, Witten/Gießen 2020 S. 10-11.

mentierten Überlieferung folgen als Nestle-Aland, die einen Hinweis (καὶ νηστεύων) auf Fasten gibt: „Seit dem vierten Tag bis zu dieser Stunde habe ich gefastet und um die neunte Stunde gebetet.“<sup>9</sup> Dass Cornelius hier etwas mitteilt, das zuvor, in der Schilderung der Vision durch den Erzähler, nicht erwähnt wurde, ist gerade *kein* Argument gegen diese Lesart (siehe unten).

Seine Gebete und Almosen werden mit einem ‚Gedächtnisopfer‘ verglichen, dessen Duft zu Gott emporsteigt und ihn an den Opfernden erinnert. Das sind die Voraussetzungen dafür, dass er Christ werden kann. Für Lukas bedeutet „beschneidungsfreie noch längst keine bedingungslose Heidenmission“.<sup>10</sup>

Der Engel gibt Cornelius eine Anweisung: einen gewissen Simon, Σίμωνά τινα, mit Beinamen Petrus (10,6) soll er herbeiholen lassen, der sich in Joppe aufhalte, bei einem Gerber namens Simon in einem Haus am Strand. τινα, „einen gewissen“, wurde zum Teil von Kopisten als scheinbar respektlos fortgelassen, passt aber problemlos, da Petrus für Cornelius ein völlig Unbekannter ist.<sup>11</sup>

Dass Petrus, als er die Aussage in 11,13 in seiner Jerusalemer Ansprache wiedergibt, dieses τινα weglässt, ist völlig natürlich und naheliegend, einer der vielen Belege dafür, wie sehr Lukas die erzählerische Kunst beherrscht, lebendige Sprache widerzuspiegeln.

Cornelius leistet sofort Folge, indem er, wie Lukas uns mit gewohnter Präzision mitteilt, zwei Sklaven und einen frommen Soldaten nach Joppe schickt.

## Die Vision des Petrus

Eine verstörende Vision ist es, die Petrus hat. Um die sechste Stunde, also gegen Mittag,<sup>12</sup> verrichtet er sein Gebet, danach möchte er zu Mittag essen, und ihm wird bereits etwas zubereitet. Da kommt eine Ekstase über ihn (V. 10b). Er „schaut (θεωρεῖ) den Himmel geöffnet“: Lukas markiert diesen Anfangspunkt der Vision besonders, indem er hier ins Präsens wechselt, während er sich davor und danach der üblichen Vergangenheitsformen (Aorist und Imperfekt) bedient.

---

<sup>9</sup> Vgl. die Erläuterungen von Karl Jaroš, Das lukanische Geschichtswerk. Band I: Texte und Einleitung, Mainz 2002, S. 204.

<sup>10</sup> E. Plümacher, E., Lukas als hellenistischer Schriftsteller. Studien zur Apostelgeschichte, Göttingen 1972, S. 87.

<sup>11</sup> R. L. Omanson, A Textual Guide to the Greek New Testament, Stuttgart 2006, S. 238.

<sup>12</sup> In den Handschriften findet sich die Variante „um die neunte Stunde“. Dann wäre die Vision des Petrus mit der des Cornelius zeitlich zusammengefallen. B. Metzger, A Textual Commentary on the Greek New Testament, Stuttgart 2. Aufl. 2011 (1994), S. 326.

Es erscheint ein ‚Objekt‘, ein ‚Gefäß‘, σκεῦος (V. 11), das einem großen Leinentuch ähnelt: ὀθόνη, ein schon von Homer und noch heute im Neugriechischen verwendetes Wort.<sup>13</sup>

In dem Tuch sieht Petrus jede Art von Tieren: Vierfüßler, Kriechtiere und Vögel (V. 12), reine und unreine<sup>14</sup> in bunter Mischung, „une arche de Noé céleste“ – „eine himmlische Arche Noah.“<sup>15</sup>

Eine Stimme fordert ihn auf zu schlachten und zu essen (V. 13). Er begreift sie sofort als Ausdruck göttlichen Willens, sträubt sich aber mit dem Hinweis auf die Unreinheit mancher dieser Tiere. Er ist gesetzestreu, daher scheidet das Essen von Unreinem für ihn völlig aus, was er mit der starken Negation μηδαμῶς, κύριε (V. 14), „ja nicht, Herr“, „bloß nicht, Herr“ zum Ausdruck bringt. Jedoch wird nicht nur die Aufforderung zweimal wiederholt, sondern die Stimme erläutert: „Was Gott für rein erklärt hat, halte du nicht für unrein.“

Das ist die Aufforderung zur Heidenmission – aber das begreift Petrus erst später. Lukas erhält die Spannung aufrecht, indem er die Deutung der symbolischen Vision für seine Leser hinauszögert, und zwar bis zu dem Punkt, wo er uns die Worte des Petrus an die im Hause des Cornelius Versammelten mitteilt (V. 28). Die Vision bedeutet nichts Geringeres als „l’abattement de la clôture millénaire qui séparait Israël des nations“ – „das Niederreißen des tausendjährigen Grenzzaunes, der Israel von den Nationen trennte.“<sup>16</sup>

## Von Joppe nach Caesarea

Die Boten erscheinen, nennen Petrus ihren Auftraggeber, und erläutern Petrus den Auftrag und die Begründung: ein Engel habe den Cornelius angewiesen, Petrus herbeikommen zu lassen (V. 22). Dieser leistet Folge und bricht mit zusammen mit ihnen und einigen Begleitern am folgenden Tag aus Joppe nach Caesarea auf und trifft einen weiteren Tag später dort ein (V. 23/24). Im nächsten Kapitel (11,12) wird die Zahl seiner Begleiter präzisiert: sechs Christen. Am vierten Tag, drei Tage nach der Engels-Erscheinung, trifft die Gruppe in Caesarea ein.

## Dynamik der Handlung

---

<sup>13</sup> Odyssee, 7, 107: „und von den gutgeketteten Leinentüchern trieft flüssiges Öl“ (im Rahmen der Schilderung des Web-Vorgangs). Die neu-griechischen Bedeutungen: Leinwand; Bildschirm, Monitor; οθόνη αφής: Touchscreen.

<sup>14</sup> Koschere Tiere sind solche, die domestiziert sind, wiederkäuen und zweigespaltene Hufe haben.

<sup>15</sup> D. Marguerat, Un admirable christianisme. Relire les Actes des apôtres, Bière 2013, S. 27.

<sup>16</sup> Ebd., S. 45.

Konsequent macht Lukas erfahrbar, dass die Ereignisse Schlag für Schlag erfolgen. In jeder der beiden Erscheinungen, *ὀράματα*, wird zur Eile aufgefordert. ‚Jetzt (sofort)‘ (V. 5) soll Cornelius Petrus aus Joppe kommen lassen. Daher instruiert er die Boten sofort und sendet sie los (V.7/8; V. 33). Den Petrus fordert die Stimme auf: „Steh auf (=Los), schlachte und iss.“ (10,13; 11,11). Als er noch über die Vision nachgrübelt, stehen die Boten schon vor der Tür. Sie werden gastlich empfangen und am nächsten Morgen geht es in Richtung Caesarea.

Die Verwandten und Freunde des Cornelius ruft dieser nicht erst *nach* Ankunft des Petrus herbei, sondern sie sind bereits versammelt und erwarten den Unbekannten (V. 24). Die göttlichen Weisungen fordern zu schnellem Handeln auf, und die Gläubigen entsprechen ihnen ohne Zögern.

## Der Schritt über die Schwelle

Petrus bricht, wie er selbst verkündet (V. 28), das Gesetz, indem er das Haus eines Nicht-Juden betritt, ein Schritt über eine Schwelle, der hohe symbolische Bedeutung hat, auf den Spuren Jesu, der in Kafarnaum von einem anderen Centurio um Hilfe gebeten wird (Mt 8,5-13; Lk 7,1-10). Dort ist es der Hauptmann, der das Problem eines solchen Besuches Jesu „unter seinem Dach“ benennt, denn seine Unwürdigkeit besteht nicht in seiner subjektiven Sündigkeit, sondern in der Unwürdigkeit eines Heiden aus der Sicht der Juden. „As he entered Cornelius’ house, Christianity took a giant step away from Judaism towards full-blown Christianity.“<sup>17</sup>

In Kapitel 18, 5-7 findet sich ein ganz ähnlicher raumsymbolischer Vorgang. Lukas schildert den Bruch des Paulus mit den Juden nach dessen Predigtstätigkeit in der Synagoge in Korinth. Paulus kündigt seinen Aufbruch zu den Heiden an, zieht aus der Synagoge um und tritt in das Haus des Titius Justus ein, eines Proselysten, um von nun an dort zu predigen. Das Haus grenzte, wie Lukas hervorhebt, unmittelbar an die Synagoge.<sup>18</sup>

In Vers 10, 28 liefert Petrus nun die Begründung, für die in Caesarea Anwesenden wie für den Leser: Die Vision, die er hatte, forderte ihn, wie er begriffen hat, zur Aufhebung der Unterscheidung zwischen Juden und Nicht-Juden auf. Karl Jaroš hat die Radikalität dieses Einschnittes hervorgehoben:

„Das vom Himmel kommende Bild und die Himmelsstimme macht Petrus klar, daß das gesamte levitische Kultgesetz für Christen bedeutungslos ist. Es

---

<sup>17</sup> D. Gooding, True to the Faith. The Acts of the Apostles: Defining and Defending the Gospel, Coleraine 2013 (1990), S. 192.

<sup>18</sup> Vgl. dazu C. Wurm, Glaubwürdig: Die Apostelgeschichte. Lukas, der erste christliche Historiker, Witten/Gießen 2020. S. 220.

gibt ab jetzt für Christen keine kultisch unreinen Speisen, keine kultisch unreinen Menschen und keine kultisch unreinen Gegenstände. Das lässt sich so in aller Kürze zusammenfassen. Damit lässt das Christentum alle archaischen Praktiken orientalischer Religiosität, die das Judentum weiter konserviert hat, hinter sich und das bis heute.“<sup>19</sup>

Cornelius weiß nichts über den Unbekannten, den er auf Geheiß des Engels hat rufen lassen. Er will ihm huldigen, was Petrus verhindert (V. 25/26).

## Die Herabkunft des Heiligen Geistes

Petrus richtet sich an die Versammelten und verkündet ihnen die Botschaft von Jesu Leben, von der Taufankündigung des Johannes an bis zur Auferstehung und dem Auftrag der Verkündigung an die Jünger (34-43).<sup>20</sup> Den Christen ist aufgetragen „dem Volke“, τῷ λαῷ, als Zeugen (V. 39, 42) und Herolde (42) zu bekunden, dass Christus, der von den Propheten bezeugte, als Richter wiederkommen wird (42/43). Der Hinweis auf „das Volk“ bezieht sich nicht, wie sonst, auf Israel, sondern, wie auch in 15,4, auf alle Völker, wie ja aus dieser Rede hervorgeht.<sup>21</sup>

Der Heilige Geist kommt auf alle Anwesenden herab. Betroffen sehen die Judenchristen: auch auf die Nicht-Juden. Die Perfekt-Passivform ἐκκέχυται (V. 45) betont das Resultat: der Geist ist auf sie ausgegossen, ist bei ihnen.

Nicht real, sondern rhetorisch ist die Frage, die Petrus an die Christen richtet: ob man solchen Menschen denn nun noch die Taufe verweigern könne, „die den Heiligen Geist empfangen haben so wie wir“ (V. 47). Es folgt die Taufe des Cornelius und seines ganzen Hauses.

## Erzählerische und stilistische Techniken in Kapitel 10

Zwei Eigenheiten im Hinblick auf die Erzähltechnik weist das zehnte Kapitel auf: die Verwendung zweier Erzählstränge, die später zu einem verflochten werden, sowie die wiederholte Schilderung der beiden grundlegenden Ereignisse, der Visionen.

### 1. Zwei Erzählstränge

Schon Homer hat sich der Vorgehensweise bedient, nicht linear zu erzählen, sondern eine Handlung – hier bei Lukas das Geschehen um Cornelius in Cäsarea –

<sup>19</sup> Das lukanische Geschichtswerk. Band II: Kommentar, Mainz 2021, S. 396.

<sup>20</sup> Zur Bedeutung des „chronologischen Fadens“ in 10,37-41 für die Missionsreden vgl. A. D. Baum, Einleitung in das Neue Testament. Evangelien und Apostelgeschichte, Gießen 2017.

<sup>21</sup> D. L. Bock, Acts (Baker Exegetical Commentary on the New Testament), Grand Rapids 2007, S. 399.

unabgeschlossen zu halten, während eine andere beginnt oder weitergeführt wird.<sup>22</sup>

Wir alle kennen diese Technik aus dem modernen Roman und dem Spielfilm. Sie ermöglicht vielschichtiges Erzählen, denn oft handelt es sich um mehrere Erzählstränge. Zugleich, und das ist ihre Funktion auch hier bei Lukas, erzeugt sie Spannung.

Der Leser fragt sich, wie es mit Cornelius weitergehen wird, und vermag, wie Petrus, der Vision in Joppe zunächst keine definitive Aussage zu entnehmen. Was wird denn nun geschehen, wenn Petrus in Caesarea eintrifft, wo er erwartet wird?

In V. 9 werden beide Erzählstränge durch den Erzähler parallelisiert, als sich die Boten des Cornelius der Stadt Joppe nähern, während Petrus sein Mittagsgebet eröffnet. Ab V. 17 (die Boten erreichen das Haus des Gerbers Simon, wo Petrus sich aufhält) wird der Kontakt zwischen beiden Handlungsebenen hergestellt.

Das geschieht aber nicht sofort mit der Ankunft der drei Männer. Lukas erhält die Spannung aufrecht. Denn Petrus ist noch dabei, über die Vision nachzugrübeln, als sie kommen, völlig in Gedanken versunken, wie Lukas durch den Pleonasmus „er war *bei sich selbst* (ἐν ἑαυτῷ) ganz ratlos“ (V. 17) hervorhebt. Der Heilige Geist ist es, der ihn auf ihre Ankunft aufmerksam macht, nicht das laute Rufen der Männer. Er teilt ihm mit, dass *er* es war, der sie zu Petrus gesandt hat (V.19).

Petrus erfährt, was sich zuvor auf der ersten Handlungsebene abgespielt hat. Währenddessen ruft, wie wir später (V. 24) erfahren, als dieser erste Handlungsstrang wieder aufgenommen wird, Cornelius in Caesarea seine Verwandten und engen Freunde herbei, um gemeinsam auf Petrus zu warten.

Mit der Ankunft des Petrus sind dann beide Handlungsstränge zu einem einzigen zusammengeführt. Die bis dahin hinausgezögerte Deutung seiner Vision durch Petrus findet jetzt statt, im Hause des Cornelius (V. 28b): „Mir aber hat Gott kundgetan, keinen Menschen für *gemein* oder *unrein* zu erklären“.

‚Gemein‘ und ‚unrein‘, κοινός und ἀκάθαρτος, – das sind exakt jene Worte, die er während der Vision benutzte, als er sich auf die Speisen bezog (V. 14). Das Adjektiv κοινός, ein Wort des Grundwortschatzes, bedeutet üblicherweise ‚allgemein‘, bekam aber im Judentum des 2. Jh. v. Chr. eine äußerst negative Spezialbedeutung, als Juden von Staats wegen aufgefordert wurden, das zu es-

---

<sup>22</sup> Vgl. G. A. Seeck, Homer. Eine Einführung, Stuttgart 2004, S. 264.

sen, was alle Völker aßen: Schweinefleisch. So diente das Adjektiv den Juden zur religiösen Abgrenzung von den übrigen Völkern.<sup>23</sup>

Auf die Worte des Cornelius „Nun sind wir also *alle* vor Gottes Antlitz versammelt, um *all* das zu vernehmen, was dir vom Herrn aufgetragen ist“ (V. 33; emphatisch wird durch die Dopplung *alle/alles*, πάντα/πάντες, die Vollständigkeit hervorgehoben.) lässt der Erzähler mit der Ansprache des Petrus an die Versammelten die ‚Auflösung des Rätsels‘ folgen.

## 2. Die Funktionen der Wiederholungen

Lukas' Schilderung der Ereignisse um Cornelius, so der Theologe N. Scholl, nehme in der Apostelgeschichte „einen unverhältnismäßig breiten Raum ein.“<sup>24</sup> Wer, den Text ‚auswertend‘, reinen Informations-Input sucht, wird zustimmen. Derlei Wertungen, die, irgendeinen Text aus der Apostelgeschichte aus der *Außen-Perspektive* in den Blick nehmend, in dieser oder ähnlicher Form apodiktisch „kurzen Prozess“ machen, statt zu versuchen, die Intentionen des Lukas zu ergründen, finden sich in der theologischen Literatur zu Apostelgeschichte zuhauf.

Lukas und den anderen antiken Historikern wird eine solche Art der Lektüre jedenfalls nicht gerecht: Entscheidendes *referieren* sie nie, sondern sie gestalten es. Und um Zentrales handelt es sich in der Tat bei der Taufe des Cornelius. Insofern ist die Schilderung durch Lukas sehr wohl „verhältnismäßig“. Dazu kommt, dass Lukas immer bemüht ist, den Informationsgehalt von Quellen zu bewahren, ihn möglichst intakt an uns weiterzugeben, statt ihn auf ein paar Pinselstriche zu reduzieren.

Die Einmaligkeit des Geschehens hebt Lukas hervor durch die detaillierte szenische Präsentation und die Wiederholungen von Geschildertem durch andere Sprecher. Stets bemüht, die lebendige Rede widerzuspiegeln, nutzt er die Wiederholungen, um an der ein oder anderen Stelle neue Nuancen einzufügen,<sup>25</sup>

<sup>23</sup> Haacker, K., Die Apostelgeschichte (ThKNT 5), Stuttgart 2019, S., 187.

<sup>24</sup> Lukas und seine Apostelgeschichte. Die Verbreitung des Glaubens, Darmstadt 2007, S. 76.

<sup>25</sup> Die Engels-Erscheinung bei Cornelius wird zunächst in V. 22 wiederaufgegriffen, als die Boten zu Petrus sprechen. Sie fügen die Nuance hinzu, der Engel habe Cornelius angewiesen, Mitteilungen, ῥήματα, von Petrus entgegenzunehmen. In V. 30/31 berichtet Cornelius selbst von der Erscheinung, und wir erfahren, der Engel sei ein Mann mit einem leuchtenden Gewand gewesen. Ein Großteil des Folge-Kapitels 11 besteht in der Erzählung der Ereignisse durch Petrus vor den Juden-Christen in Jerusalem, die ihm Vorhaltungen gemacht haben, weil er mit Unbeschnittenen verkehrt habe. In dieser Schilderung wird der Auftrag an Cornelius leicht verändert wiedergegeben: „Sende nach Joppe und lass Simon mit dem Beinamen Petrus kommen, der wird dir Mitteilungen (ῥήματα) machen, durch die du gerettet werden wirst und dein ganzes Haus.“ (11, 13/14).

Abweichungen, so wie sie sich zwangsläufig ergeben, wenn ein und derselbe Vorgang von anderen Sprechern in anderen Situationen wiedergegeben wird.

Die Wiederholungen betonen die Singularität des Geschehenen. Sie bieten die Möglichkeit, beim lauten Vorlesen des Textes, individuell (laut, wie es in der Antike üblich war) oder bei gemeinsamer Schriftlektüre in der Gemeinde die Passagen in unterschiedlicher Tonalität und Lautstärke vorzutragen, je nach Sprecher und Sprechsituation.

Die Vision des Petrus wird in Kapitel 10 nur einmal wiedergegeben, vom Erzähler. Petrus lässt sie in Caesarea unerwähnt, schildert sie aber in Kapitel 11 ausführlich. Der ganze erste Teil des Kapitels (11,1-11,18) ist der Petrusrede vor den Christen in Jerusalem über dieses Thema gewidmet. Dort geht er ausführlich auf die Herabkunft des Heiligen Geistes in Caesarea ein und leuchtet die eigenen Gedanken in jener Situation aus, um seine skeptischen Zuhörer zu überzeugen. Auf der Versammlung in Jerusalem (Kapitel 15) weist Petrus auf die Ereignisse zurück V. 15,7-9.

Hier geht es ihm nicht primär um das Erzählen seiner persönlichen Erlebnisse in Joppe und in Caesarea, sondern er würdigt sie aus theologischer Sicht, als souveränes Eingreifen Gottes. „The gift of the Spirit was a witness to the Gentiles themselves that they were accepted by God. Indirectly, it was also a testimony to Jews who had received the same spirit through believing in Jesus that Gentiles were united with them in the New Covenant community.“<sup>26</sup>

### 3. Direkte Rede

Lebendig und dadurch eindringlich ist die Erzählung durch den häufigen Gebrauch der direkten Rede, sowohl in Dialogform, als auch in Form der Redewiedergabe, nämlich als sich am Ende Petrus an die im Hause des Cornelius Versammelten wendet. Die Leser werden in die Rolle der jeweiligen Dialogpartner oder Zuhörer versetzt, werden mit denselben Worten angesprochen wie diese, etwa in dramatischen Szenen wie dem Dialog des schreckerfüllten Cornelius mit dem Engel oder dem Protest des Petrus gegen das Ansinnen, Unreines zu verzehren.

### 4. Effektvolle Verwendung des Satzbaus

Detailreichtum und pointierte Wortwahl prägen den Erzählstil des Lukas nicht nur hier. Nicht dadurch sticht das zehnte Kapitel hervor, sondern anders, auf der Ebene des Satzbaus. Fünfmal in diesem Kapitel verwendet Lukas besonders

---

<sup>26</sup> D. Peterson, *The Acts of the Apostles*, Grand Rapids/Nottingham 2009, S. 425.

kunstvolle Satzkonstruktionen. Perioden sind es, die dem Erzählstil der großen griechischen Historiker, einem Thukydides, einem Herodot, nicht nachstehen.

Reliefartig heben sie sich vom jeweiligen Kontext ab, durch das Zusammenwirken von Vergangenheitstempora und Partizipialkonstruktionen auf engstem Raum, in einem einzigen Satzgefüge. Solche Formen syntaktischer Kondensierung lassen den Leser aufmerken und verweilen. Er begreift: hier ist die Rede von Großem, Außerordentlichem.

Den Beginn der Erzählung, die Vorstellung und Würdigung des Cornelius sowie der Schilderung der Engelserscheinung, hat Lukas als ein einziges, langes Satzgefüge gestaltet, das die Verse 10,1-3 vollständig umfasst und kunstvoll mit dem letzten Wort, der Anrede ‚Cornelius‘, wieder zur Eröffnung, nämlich der Vorstellung seiner Person, zurückkehrt. Dieses Satzgefüge legt als Proömium den Grundstein für die ganze weitere Erzählung, indem es Ursache (das Gebet und das Wirken des gottesfürchtigen Cornelius) und Anlass (die Weisung des Engels an Cornelius, Petrus kommen zu lassen) der folgenden Ereignisse darlegt.

Dieselbe Technik, zentrale Punkte durch kunstvolle Syntax hervorzuheben, verwendet Lukas auch in V. 9, 17/18, 22, 30/31 und 36-38. V. 9 eröffnet die Schilderung der Vision des Petrus, mit dem Hinweis auf die Parallelität des Sich-Näherns der Boten und dem Aufstieg des Petrus aufs Dach, um sein Mittagsgebet zu verrichten. 17/18 berichtet ihre Ankunft, in Vers 22 sprechen die Boten die Einladung an Petrus aus, in 30/31 berichtet Cornelius von der Erscheinung, die ihm zu Teil wurde und in dem langen Satz 36-38 fasst Petrus in seiner Ansprache das Wirken Jesu zusammen.

## 5. Erzählendes Präsens

Dreimal im zehnten Kapitel setzt Lukas das erzählende Präsens ein, ein Betonungsmittel besonders wichtiger oder dramatischer Stellen, das er stets sorgfältig dosiert verwendet. Er tut dies in 10,11 (Petrus *sieht* den Himmel offen), in 10,27 (er *findet* sich plötzlich einer großen Versammlung gegenüber) und in 10,31, als Redeeinleitung der von Cornelius gegenüber Petrus wiedergegebenen himmlischen Botschaft: „und *sagt*“.<sup>27</sup> In heutigen Erzählungen, mündlich oder schriftlich, sind solche ‚dramatisierenden‘ Wechsel ins Präsens allgegenwärtig und dadurch trivial. Lukas dagegen verwendet dieses Markierungssignal nur elf-

<sup>27</sup> Zum Thema des Tempus-Gebrauchs in der Apostelgeschichte vgl. die Darstellung von U. Victor, „Der Wechsel der Tempora in griechischen erzählenden Texten mit besonderer Berücksichtigung der Apostelgeschichte“ in: Die Apostelgeschichte und die hellenistische Geschichtsschreibung, Festschrift für E. Plümacher zu seinem 65. Geburtstag, hrsg. von S. Breytenbach und J. Schröter (Arbeiten zur Geschichte des Antiken Judentums und des Urchristentums Bd. 57) Leiden 2004, S. 27-57. Auf S. 50 findet sich eine Gesamtübersicht über den Gebrauch der Tempora in Kapitel 10.

mal im Evangelium und vierzehnmal in der Apostelgeschichte.<sup>28</sup> „Je seltener ein stilistisches Mittel eingesetzt wird, umso wirkungsvoller ist es, das gilt auch für Lukas' Gebrauch des erzählenden Präsens.“<sup>29</sup>

## Zwei Maximen

Zwei einprägsame und oft zitierte Merksätze verbleiben im Gedächtnis des Lesers: „Was Gott für rein erklärt hat, das halte du nicht für unrein“ (V. 15) und „Gott schaut nicht auf die Person.“ (V. 34) Auf knappstem Raum bündeln sie die entscheidende Botschaft des Kapitels, dem Kern einer Frucht ähnelnd.

Was die zweite Maxime betrifft, so ist die deutsche Übersetzung problematisch, und so mancher Bibelleser dürfte an dieser Stelle stocken und sich fragen: Ist es nicht *gerade* das Individuum, also die Person, die für Gott zählt? Der Philosoph Robert Spaemann hat genau dieses Problem der Vieldeutigkeit des Personbegriffes problematisiert und in diesem Zusammenhang geschrieben: „Würden wir zurückfragen, worauf Gott dann sieht, so wäre die Antwort: er sieht auf eben das, was wir heute die ‚Person‘ nennen.“<sup>30</sup>

Bei Lukas heißt es, Gott sei nicht προσωπολήπτης, er „zieht also das πρόσωπον nicht in Betracht“. Das Wort πρόσωπον meint eigentlich das Gesicht, dann im weiteren Sinne das Erscheinungsbild, auch die Maske oder Rolle im Theater oder die Fassade und auch: die Person. Hier ist offensichtlich gemeint, dass Gott nicht auf das Äußere schaut.

Beim lateinischen ‚persona‘ ist die ursprüngliche Bedeutung ‚Maske‘, denn ‚per-sona‘ meint: „das, durch das hindurch der Schauspieler tönt“ (tönen: sonare). Diese Herkunft ist bis heute im Französischen sichtbar: ‚personne‘ und ‚sonner‘.

Hilfreich ist ein Blick auf das Neugriechische. Obwohl das Wort der Form nach fast identisch, als πρόσωπο, heute noch gebräuchlich ist, und auch einen ähnlichen Bedeutungsumfang hat wie damals,<sup>31</sup> vermeidet die verbreitetste Übersetzung der Apostelgeschichte ins Neu-Griechische aus Gründen der Klarheit das Wort πρόσωπο. Die Übersetzung dort lautet: ὁ Θεός δεν κάνει διακρίσεις<sup>32</sup> – „Gott trifft keine (dis-kriminierenden) Unterscheidungen“.

<sup>28</sup> Die Angabe nach Jaroš, Das lukanische Geschichtswerk. Band II, S. 456f., wo er eine kommentierte Kurz-Übersicht zu diesen Stellen gibt, als Teil des Kapitels „Zu den Tempora der Erzählung“, S. 452-459.

<sup>29</sup> Victor, „Der Wechsel der Tempora“ (s.o., Anm. 27), S. 51.

<sup>30</sup> Personen: Versuche über den Unterschied zwischen ‚etwas‘ und ‚jemand‘, Stuttgart 1996, S. 13f.

<sup>31</sup> προσωπολήπτης ist unüblich.

<sup>32</sup> The New Testament in Today's Greek Version, Athen, o.J.

Ludwig Albrecht übersetzt: „Nun sehe ich deutlich ein, dass Gott kein Volk dem andern vorzieht.“ Ernst Haenchen: „In Wahrheit begreife ich, dass Gott nicht ungerecht bevorzugt.“<sup>33</sup>

So wird die Bedeutung dieses Satzes verständlicher, der für die ganze Cornelius-Geschichte – und für die Geschichte des Christentums – von zentraler Bedeutung ist.

## Zitierte Literatur

Albrecht, L. (Hrsg.), Das Neue Testament und die Psalmen, Gießen/Basel, 15. Aufl. 1999.

Baum, A.D., Einleitung in das Neue Testament. Evangelien und Apostelgeschichte, Giessen 2017.

Bock, D. L., Acts (Baker Exegetical Commentary on the New Testament), Grand Rapids 2007.

Botermann, H., Das Judenedikt des Kaisers Claudius, Stuttgart 1996.

Dahlheim, W., Die Welt zur Zeit Jesu. München 2014 (2013).

Gooding, D., True to the Faith. The Acts of the Apostles: Defining and Defending the Gospel, Coleraine 2013 (1990).

Haacker, K., Die Apostelgeschichte (ThKNT 5), Stuttgart 2019.

Haenchen, E., Die Apostelgeschichte, KEK III, Göttingen 1977.

Hemer, C. J., The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History, Tübingen 1989.

Jaroš, K., Das lukanische Geschichtswerk. Band I: Texte und Einleitung, Mainz 2002.

Ders., Das lukanische Geschichtswerk. Band II: Kommentar, Mainz 2021.

---

<sup>33</sup> Die Apostelgeschichte, KEK III, Göttingen 1977, S. 331.

- Marguerat, D., Un admirable christianisme. Relire les Actes des apôtres, Bière 2013.
- Metzger, B. M., A Textual Commentary on the Greek New Testament. Stuttgart, 2. Aufl. 2011 (1994).
- Omanson, R. L., A Textual Guide to the Greek New Testament, Stuttgart 2006.
- Peterson, D., The Acts of the Apostles, Grand Rapids/Nottingham 2009.
- Plümacher, E., Lukas als hellenistischer Schriftsteller. Studien zur Apostelgeschichte, Göttingen 1972.
- Riesner, R., Messias Jesus, Witten/Gießen 2020.
- Schnabel, E.J., Urchristliche Mission, Witten/Gießen 2018 (2002).
- Scholl, N., Lukas und seine Apostelgeschichte. Die Verbreitung des Glaubens, Darmstadt 2007.
- Seeck, G. A. Homer. Eine Einführung, Stuttgart 2004.
- Spaemann, R., Personen: Versuche über den Unterschied zwischen ‚etwas‘ und ‚jemand‘, Stuttgart 1996.
- Thiede, C. P., Ein Fisch für den römischen Kaiser. Juden, Griechen, Römer: die Welt des Jesus Christus, München 1998.
- Victor, U., „Der Wechsel der Tempora in griechischen erzählenden Texten mit besonderer Berücksichtigung der Apostelgeschichte“ in: Die Apostelgeschichte und die hellenistische Geschichtsschreibung, Festschrift für E. Plümacher zu seinem 65. Geburtstag, hrsg. von S. Breytenbach und J. Schröter (Arbeiten zur Geschichte des Antiken Judentums und des Urchristentums Bd. 57), Leiden 2004, S. 27-57.
- Wikenhauser, A., Die Apostelgeschichte übersetzt und erklärt, Regensburg 4. Aufl., 1961.
- Wurm, C., Glaubwürdig: Die Apostelgeschichte. Lukas, der erste christliche Historiker, Witten/Gießen 2020.